

Wohin führt uns der Stern von Betlehem?

Ein Blick auf einen bekannten Bibeltext

„Und du, Betlehem, Land Juda:
Mitnichten bist du die geringste
unter den Fürstschäften Judas!
Denn aus dir kommt ein Fürst,
der weiden wird mein Israel-Volk.“

Georg Steins

Dr. theol., Professur für Biblische Theologie: Exegese des Alten Testaments am
Fachbereich Katholische Theologie der Universität Osnabrück

Die Erzählung von den „Heiligen drei Königen“, genauer: den Sterndeutern aus dem Osten steht im 2. Kapitel des Evangeliums nach Matthäus. Im Folgenden greife ich auf die genaue Übersetzung von Fridolin Stier zurück:

„Als nun Jesus zu Betlehem in Judäa, in den Tagen des Königs Herodes, geboren war - da! Sternkundige fanden sich aus Ländern des Aufgangs in Jerusalem ein und sagten: Wo ist der jüngst geborene König der Juden? Wir haben sein Gestirn im Aufgang gesichtet und sind gekommen, uns tief vor ihm zu verneigen.

Als der König Herodes das hörte, geriet er durcheinander, und ganz Jerusalem mit ihm. Und er versammelte alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erfragte von ihnen, wo der Messias geboren werde. Sie sagten ihm: Zu Betlehem in Judäa; denn so ist es geschrieben durch den Propheten:

„Und du, Betlehem, Land Juda:
Mitnichten bist du die geringste
unter den Fürstschäften Judas!
Denn aus dir kommt ein Fürst,
der weiden wird mein Israel-Volk.“

Danach rief Herodes die Sternkundigen insgeheim und erkundete von ihnen genau die Zeit, wann das Gestirn erschienen war. Dann schickte er sie nach Betlehem und sprach: Geht und forschet genau nach dem Kind! Sobald ihr es gefunden, berichtet mir, damit auch ich hingehge und mich vor ihm tief verneige.

Sie hörten auf den König und brachen auf. Und da! Das Gestirn, das sie im Aufgang gesichtet: Voraus zog es ihnen, bis es hinkam und stillstand hoch über, wo das Kind war. Als sie das Gestirn sahen, freuten sie sich - groß, gar groß war ihre Freude. Und sie traten in das Haus und sahen das Kind bei Maria, seiner Mutter. Und sie warfen sich nieder und verneigten sich tief vor ihm. Dann öffneten sie ihre Schatztruhen und brachten ihm Gaben dar: Gold und Weihrauch und Myrrhe. Und gewiesen im Traum, nicht zu Herodes umzukehren, entwichen sie auf anderem Weg in ihr Land.“

Zum Weihnachtsfest gehören Sterne – in jeder Größe und Form und aus jedem Material, leuchtende Stimmungsaufheller in dunklen Tagen. Sterne schmücken Schaufenster und Straßen, Postkarten und Weihnachtsbäume. Über den Weihnachtskrippen ist oft ein besonders schöner Schweifstern, ein Komet, angebracht. Biblisch bilden Krippe und Stern allerdings kein Paar: In der Erzählung aus dem Lukasevangelium (Kapitel 2) vom Neugeborenen im gewöhnlichen Futtertrog – poetisch verklärt als Krippe – taucht der Stern nicht auf. Der Weg der Weisen aus dem Osten, dem „Morgenland“, die nach dem Matthäusevangelium dem Stern folgen, endet mit der Übergabe der Geschenke an das Kind und seine Mutter „in einem Haus“ in Betlehem, nicht im Stall. In der Überlieferung erst haben sich die Erzählungen vermischt: Daher leuchtet nun der Stern schon über der Krippe. Über diesen Stern von Betlehem ist immer wieder spekuliert worden: Lässt sich um das Jahr Null herum ein auffälliges Himmelfänomen geschichtlich nachweisen? Könnte der Evangelist von diesem exzeptionellen astronomischen Phänomen gewusst und darauf angespielt haben? „Stern“ kann vieles genannt werden;

handelt es sich um einen Kometen oder um eine andere seltene Himmelserscheinung, zum Beispiel eine Planetenkonjunktion? Kurz vor dem Jahr Null gab es wohl eine besondere Nähe der Planeten Jupiter und Saturn. Ist das der geschichtliche Hintergrund im Evangelium? Wäre das nicht zugleich auch ein handfester

Statt das Motiv des Sterns zu isolieren und nach einer gesonderten astronomischen Anknüpfung zu suchen (die immer vage und wenig aussagekräftig bleibt), ist es angemessener, genau hinzusehen und hinzuhören, worum es in der Erzählung geht.

Beweis für die historische Glaubwürdigkeit der biblischen Erzählung?

Die Bibelwissenschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten von solchen Mutmaßungen immer weiter entfernt. Was ist gewonnen, wenn Astronomen ein

außergewöhnliches Phänomen um das vermutete Geburtsjahr Jesu herum berechnen könnten? Wissen wir dann mehr über Jesus von Nazareth? Können wir die Erzählung im zweiten Kapitel des Matthäusevangeliums dann besser verstehen? Passt das merkwürdige „Verhalten“ des Sterns, der vor den Reisenden im Zickzack herzieht und dann auch noch über einem Haus stehenbleibt, überhaupt zu unserem Wissen von den Sternen? Darf eine antike Erzählung überhaupt über einen solchen naturwissenschaftlichen Leisten geschlagen werden?

In der wissenschaftlichen Bibelauslegung lautet die Antwort auf diese Fragen knapp und bündig: Nein! Aber damit wird die Erzählung nicht bedeutungslos. Im Gegenteil! Andere Wege der Deutung sind vielversprechender, ihre Ergebnisse in meinen Augen aufregender.

Statt das Motiv des Sterns zu isolieren und nach einer gesonderten astronomischen Anknüpfung zu suchen (die immer vage und wenig aussagekräftig bleibt), ist es angemessener, genau hinzusehen und hinzuhören, worum es in der Erzählung geht.

Die biblische Erzählung in Matthäus 2 legt selbst andere deutliche Spuren, die sich gut verfolgen lassen und helfen, die Erzählung theologisch zu verstehen:

Eine erste Spur: Matthäus erzählt eine dramatische Konfliktgeschichte; es geht um zwei Könige, alles ist hochpolitisch und gewaltbesetzt. Der ältere, der amtierende König Herodes, fürchtet um seine Herrschaft und geht, wie in Matthäus Kapitel 2 im Fortgang erzählt wird, aufs Ganze, wenn er vor einer groß angelegten Kindermordaktion nicht zurückschreckt, um das neu geborene Kind, seinen möglichen Konkurrenten, zu vernichten. Bibelkundige wissen, dass Vergleichbares schon einmal erzählt wurde, und zwar vom ägyptischen Pharaon im alttestamentlichen Buch Exodus, Kapitel 1 und 2. Damals ist Mose als Kleinkind der Mordaktion durch eine Finte seiner Mutter und seiner älteren Schwester knapp entkommen und wurde später zum Anführer des Volkes bei dessen Befreiung. Matthäus zeichnet Jesus in seinem Evangelium immer wieder nach dem Vorbild des Mose, wenn er seine Jüngerschaft lehrt, dass Gott den Menschen zutraut, in einer Welt der Gewalt den Hass zu überwinden (vgl. Matthäus, Kap. 5).

Eine zweite Spur: Auch sie führt ins Alte Testament zurück. Ein rätselhafter Spruch aus dem Buch Numeri wird auf den von vielen erwarteten König, gewissermaßen einen neuen David, ausgelegt, der Israel aus seiner politischen Misere befreit und an den Glanz früherer Zeiten anknüpft. Das 4. Buch Mose, dem Buch Numeri, spricht vom „Aufgehen eines Sterns in Jakob und von einem Szepter, das sich in Israel erhebt“ (Kapitel 24). Das Szepter ist ein Königssymbol (der Sarg der im letzten Jahr beigesetzten englischen Königin war auch damit geschmückt), aber ebenso symbolisiert in der antiken Welt der Stern den Herrscher. Seit Alexander dem Großen Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. werden Herrscher zum Beispiel auf Münzen mit dem Stern abgebildet: Der Stern soll anzeigen, dass die königliche Macht über diese Welt hinausgeht, sozusagen vom Himmel kommt.

Eine dritte Spur: Die Sternkundigen aus dem Osten (es geht um weise Männer, die zum Beispiel als Ratgeber für einen König tätig sind, nicht um Könige; dass es drei sind, steht nicht im Neuen Testament) stellen von sich aus einen Zusammenhang zwischen dem Stern und dem neuem König her, weil sie diese im Altertum im Mittleren Osten verbreiteten Überlieferungen kennen. Aus dem Osten kommend – dort geht die Sonne auf, von dort kommt Licht in die Welt – haben sich diese Vorstellungen in der Antike schon vor der Geburt Jesu auch im Westen des römischen Reiches verbreitet. Kurz nach Cäsars Tod war für sieben Tage ein Komet, der „Stern Caesars“/ *sidus Iulium*, der berühmteste Komet der Antike, zu sehen, für die Römer ein Zeichen der Aufnahme Cäsars unter die Himmlischen. Augustus griff das bereitwillig auf und bezog die Himmelserscheinung als Bestätigung seiner Herrschaft auf sich: Sie steht gewissermaßen unter einem glücklichen Stern.

Die vierte Spur fügt sich in diesen immer deutlicher hervortretenden Zusammenhang der Motive und Symbole ein und wird von Matthäus in seiner Erzählung selbst angesprochen: Der neugeborene König ist der von den Propheten angekündigte neue König, der Gesalbte (auf Hebräisch: „der Messias“, auf Griechisch: „der Christus“; Matthäus 2,4), der wie David in Betlehem geboren wird. Der Blick in die biblischen Schriften schenkt Eindeutigkeit. Matthäus erläutert mit seiner Erzählung von den Weisen und dem Stern, was im ersten Satz seines Evangeliums steht: Jesus ist Nachkomme des Königs David, ein neuer David.

Eine fünfte Spur: Dass wir hier ins Zentrum der matthäischen Erzählung gelangt sind, zeigt sich unmissverständlich beim Blick auf den ganzen Text: In seiner Mitte steht ein Bibelzitat aus dem Buch des Propheten Micha (5,1 u.3):

Daraus folgt: Der Stern als solcher sagt nichts und er weist nichts.

in der Provinz Judäa wird der Geburtsort eines Fürsten sein, eines „Hirten, der Gottes Israel-Volk weiden wird“.

Der Text kreist gewissermaßen um dieses Zitat, womit dessen Bedeutung unterstrichen wird. Und erneut spielt die Sterndeutererzählung Königsmotivik ein: Im ganzen Alten Orient und so auch im Alten Israel wird der König beschreiben als „Hirte“ (vgl. Psalm 23, das Lied vom königlichen Hirten).

Daraus folgt: Der Stern als solcher sagt nichts und er beweist nichts, weil wir aus der von biblischen Motiven getränkten Erzählung des Matthäus keinen Bericht machen könnten, der dazu noch astronomisch ausgewertet werden könnte. Das

Die Botschaft des Sterns von Betlehem heißt: Dieser Jesus, das Kind einfacher Leute, unter ärmlichen Umständen geboren, „spielt in der Königsklasse“.

ist sachfremd, denn die Bibel spricht eine andere Sprache: Sie verwendet starke Symbole, deren Bedeutung wir uns – wie so oft – aufgrund des großen geschichtlichen Abstandes und fehlen-

den kulturellen Detailwissens erst wieder erarbeiten müssen, vor allem im Rückgang auf das Alte Testament und seine Symbolwelt. Biblische Erzählung sind keine Berichte, aber sie sind deshalb nicht weniger wahr oder aussagekräftig.

Die Botschaft des Sterns von Betlehem heißt: Dieser Jesus, das Kind einfacher Leute, unter ärmlichen Umständen geboren, „spielt in der Königsklasse“. Aber es geht bei ihm nicht so zu, wie üblicherweise bei den Königen, was Jesus in seinem späteren Leben gegenüber seiner Anhängerschaft immer wieder betont hat. Er sichert seine „Herrschaft“ nicht mit politischen Winkelzügen und Auftragsmorden ab. Mit ihm ist die Zeitenwende möglich, ein echter Exodus, ein Auszug aus der Welt der zerstörerischen Gewalt, die nur den eigenen Vorteil und den Benefit der Clique im Sinn hat, mag auch die Welt vor die Hunde gehen.

Und eine weitere Spur: Die Sternkundigen aus dem Osten bringen edle Gaben zu diesem Kind, die eines Königs würdig sind. Auch das ist wieder eine biblische Spur, die Matthäus legt: Israels Propheten hatten von einer Zukunft gesprochen,

In Jerusalem hören sie, dass Frieden möglich ist, dass kein Herrscher gezwungen ist, Kriege zu beginnen, dass die Welt vielmehr gedeiht, wenn Recht und Gerechtigkeit zum Zuge kommen.

in der alle Menschen zum Gott Israels kommen. Sie finden sich – so die Vorstellung des Propheten Jesaja – ganz konkret in Jerusalem ein, um dort den Gott, den Schöpfer und Befreier, zu verehren. Sie wallfahrten nach Jerusa-

lem und bringen Gastgeschenke für den himmlischen König mit (Jesaja Kapitel 60). Was aber zieht sie nach Jerusalem? Es ist die Suche nach einer besseren Welt. In Jerusalem hören sie, dass Frieden möglich ist, dass kein Herrscher gezwungen ist, Kriege zu beginnen, dass die Welt vielmehr gedeiht, wenn Recht und Gerechtigkeit zum Zuge kommen. Im Vertrauen auf diese Wende lassen sich die Waffen umschmieden: Aus tödlichen Schwertern werden nützliche Pflugscharen, statt Blutvergießen gibt es Korn und Wein in Fülle (Jes 2).

Matthäus erzählt also keine nette Geschichte von spektakulären Phänomenen am Sternenhimmel und schlaun Männern aus exotischen Gegenden. Er schaut – ganz in der Nachfolge Jesu – auf unsere Erde und das Zusammenleben der Menschen. Er weiß zu gut um die Politverbrecher und die Katastrophen, die sie anzetteln. Und er hält mit seinem Evangelium, das heißt: der göttlichen Freudenbotschaft, dagegen: Das ist nicht der Wille des Gottes, der uns in seinem Sohn gezeigt hat, dass es auch anders zugehen könnte unter uns.

*Welche Hoffnungen und
welche Friedenstaten
weckt der Stern von Betlehem in uns?*